

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 20 (1963)

Heft: 9

Rubrik: Stens Sport-Palette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stens Sport-Palette

Es lebe der Sport!

(spg) Ein Dieb in der schwedischen Stadt Aengelholm bedauert sicherlich, dass er nicht seine Schnelligkeit mehr gepflegt hat. Bei einem Einkauf benutzte er einen unbewachten Augenblick, um einen Griff in die Kasse zu tun. Mit 400 Kronen als Beute machte er sich davon. Die Verkäuferin Ingrid Nilsson spurtete ihm nach, dabei kam ihr das wöchentliche Leichtathletik-Training sehr zustatten. Nach einer längeren Jagd hatte sie den Burschen eingeholt und mit Hilfe eines Polizisten verhaftet. Die schnelle Ingrid wird wohl bei ihrem Boss immer auf Verständnis stossen, wenn sie um einen Sporturlaub nachsucht.

Frau Doktor Wilma Rudolph

sch. Die dreifache Goldmedaillengewinnerin von Rom 1960, Wilma Rudolph (USA) ist jetzt Frau Doktor. Sie promovierte an der Universität Nashville im Staate Tennessee.

Zum Nachdenken

Fridel Mayer, unseren älteren Lesern noch bekannt durch seine «Briefe aus England», ist heute Präsident des EHC Basel. Im Schlussteil seines Jahresberichtes schreibt er:

«Ich wage zu behaupten, dass wir in der Schweizer Sportbewegung — allgemein besehen — an einem Wendepunkt stehen. Leider blieb auch die an sich grossartige Idee des Sportes vom Materialismus nicht verschont. Die Sportbewegung wird sich deshalb über kurz oder lang zu entscheiden haben, ob sie sich in gewissen Sparten nicht auch offen zum Professionalismus bekennen muss, wenn wir international noch mitsprechen wollen, oder ob sie den Sport nicht doch auf diejenige Ebene zurückführen will, auf die er gehört, nämlich auf die des wichtigen und notwendigen Ausgleichs zur harten Berufsarbeit!

Was wir aber entschieden ablehnen, ist eine Zwitterstellung, wie wir sie zum Teil in gewissen Sportarten haben. Wir sind für saubere Lösungen, und solange der Schweizer Eishockeyverband das Prämienspielerturn und den Professionalismus nicht offiziell sanktioniert, werden wir die Amateuridee hundertprozentig hochhalten — Niederlagen hin oder her! Als unverbesserbare Optimisten sind wir noch heute überzeugt, dass wir mit Spielern, die von Idealismus beseelt sind, mindestens so weit kommen wie mit verkappten Prämienspielern, die nicht aus Freude Sport treiben, sondern zum Teil aus der Notwendigkeit heraus, selbst in Zeiten der Hochkonjunktur noch gewisse materielle Vorteile aus dem Sport zu ziehen. Mögen wir von solchen Erscheinungen noch lange verschont bleiben, dann braucht uns um unsern Sport nicht bange zu sein.»

Zwei Schweizerrekorde

Während die Tageszeitungen in ihrem Sportteil meist von erfreulichen Landesrekorden berichten, werden die mit Alkohol in Zusammenhang stehenden «Spitzenleistungen», die allerdings nicht geeignet sind, das

Schweizervolk mit einem Glorienschein zu versehen, stillschweigend übergangen. Ob dies wohl nur aus Scham geschieht?

Zwei betrübliche Rekorde sind im Jahre 1962 zu verzeichnen, indem die Todesfälle an Delirium tremens auf 118 gestiegen sind, 110 Männer und 8 Frauen, während es im Vorjahr 76, 72 Männer und 4 Frauen, waren. Diese Todesfälle haben innert Jahresfrist um rund 55 Prozent zugenommen.

Der zweite beschämende Rekord betrifft die Todesfälle infolge alkoholbedingter Leberzirrhose, die auf 688, 602 Männer und 86 Frauen, gestiegen sind. Die Zunahme seit 1961 beträgt 23 Prozent, da in diesem Jahr «nur» 559 Menschen, 488 Männer und 71 Frauen, an dieser Krankheit starben.

Es ist zu wünschen, dass diese Menschenopfer nicht einfach reale Feststellungen bleiben, Zahlen gleichsam, die im heutigen Zeitalter der Statistik nur nebenbei registriert werden, sondern dass sie zur Besinnung rufen, damit endlich die notwendigen Massnahmen ergriffen werden, um der neuerdings sich ankündigenden Alkoholwelle zu wehren.

Wirklich nur eine Glosse!

In der Zeitschrift «Olympisches Feuer» fand ich unter dem Titel «Das hält kein Pferd aus!» folgende Glosse des bekannten Sportkritikers Martin Maier:

Das Training für Rennpferde sei veraltet, stellte Woldegar Gerschler, Direktor des Institutes für Leibesübungen an der Universität Freiburg, bei einer Tagung in Köln fest. Diese Tagung war von dem Direktorium für Vollblutzucht und Rennen einberufen worden. Gerschler, der früher den Weltrekordläufer Harbig trainiert hatte, erklärte:

«Was sich beim Menschen als richtig erwiesen hat, muss auch für das Tier, für das Pferd am besten sein.» Und er propagierte das Intervalltraining für alle Vierbeiner. Pferdeexperten nannten diesen Vorschlag geradezu sensationell.

In den Kreisen der Betroffenen, der Pferde, herrschte, wie ich aus gut unterrichteten Quellen erfuhr, höchste Bestürzung. Die Pferde, sonst abgeneigt allen gewerkschaftlichen Belangen, wollen sich zu einem Schutzverband zusammenschliessen, dem alle Arten von Pferden angehören sollen: Rennpferde, Zuggpferde, Landpferde, Stadtpferde, einfache Bürger und hoher Adel.

Ein Sprecher des Proponentenkomitees, ein Hengst, erklärte:

«Wir protestieren gegen unsere Ausbeutung. Der Mensch soll trainieren, wie es ihm behagt. Aber uns dem menschlichen Intervalltraining auszusetzen, das ist zu viel, das hält kein Pferd aus. Wir sind der Ausbeutung müde. Ich will nur ein Beispiel nennen: die Familie der Waldfrieder Mutterstute Festa, hat seinen Besitzern Anfang des 20. Jahrhunderts mehr als 1 1/2 Millionen Goldmark eingebracht. Was hatten wir davon?»

Wie der indiskreten Bemerkung eines Lipizzaners der Wiener Hofreitschule zu entnehmen ist — die Lipizzaner waren schon immer geschwätzig, das bringt das Theaternilieu mit sich —, ist eine Protestaktion geplant. Man vermutet, dass die Geisterrösser drei Nächte durch den Traum derer galoppieren werden, die das Pferd behandeln, als wär's ein Mensch.